

Gudrun Lukasz-Aden, Christel Strobel: Der Frauenfilm. Filme von und für Frauen.- München: Heyne 1985 (Heyne Filmbibliothek Nr. 32/90), 288 S., 114 Abb., DM 12,80

Dies ist die dritte, aktualisierte und überarbeitete Auflage des bereits 1977 und 1980 im Selbstverlag erschienenen Ersten und Zweiten Frauenfilmbuchs, nun also in einem Verlag, der vorwiegend Populäres zum Film herausbringt.

So kann man auch die vorliegende Neuauflage durchaus als populär betrachten; die Autorinnen lassen sich nicht auf eine Diskussion darüber ein, was ein Frauenfilm oder gar ein feministischer Film sei, oder ob es so etwas wie eine weibliche Ästhetik überhaupt geben kann. Ihr Zugang ist praktischer Natur; ihre Zielgruppe sind Kinomacher(-innen), die sich hier informieren können, welche Filme sie evtl. zu einer Reihe 'Frauenfilm' zusammenfassen könnten. Den definieren die Autorinnen in ihrem Vorwort so: "Frauenfilme - das heißt für uns und unser Buch: Filme, die die Situation der Frau in Gesellschaft und Familie differenziert darstellen und kritisch betrachten, die Denkanstöße geben und Alternativen." (S. 8) Bei solchermaßen breit angelegtem Verständnis kann man nicht nur Filme von Frauen erwarten (obwohl sie bei weitem überwiegen), ebenso darf man nicht auf radikale ästhetische Neuerungen hoffen. So gibt es zwar eine Sparte 'experimentelle Spielfilme' (S. 240 ff), aber auch hier findet sich relativ Bekanntes wie 'Unsichtbare Gegner' von Valie Export (1976) oder 'Die Goldgräberinnen' von Sally Potter (1983).

Das Buch besteht aus kurzen Filmbeschreibungen zu insgesamt rund 230 Filmen, die verschiedenen Rubriken untergeordnet sind, wobei manche Filme mehrmals auftauchen. Unter anderem werden folgende Themenbereiche behandelt: Mädchen (S. 10-21, 11 Filme); Familien-

situation (S. 65-76, 14 Filme); Berufsverbote (S. 103-104, 3 Filme); Friedensbewegung (S. 154-158, 7 Filme); Ausländische Frauen in der BRD (S. 188-195, 9 Filme). Gut finde ich, daß Dokumentar- und Spielfilme nicht gesondert ausgewiesen werden (obwohl man den Unterschied etwa an Schauspielerangaben leicht erkennen kann), so hat vielleicht auch der Dokumentarfilm eine Chance, vorgeführt zu werden, zumal er in manchen Rubriken (etwa Schwangerschaft/Geburt, S. 77-80, 4 Filme) eindeutig dominiert.

An die Filmbesprechungen schließt sich ein Ratgeber an, wie man eine Frauen-Film-Reihe organisiert, von der Suche nach einem Veranstaltungsort über die notwendigen Vorkalkulationen bis hin zur Erklärung der verschiedenen Filmformate und einiger Beispiele, wie sich Verleihmieten berechnen. Es folgen ein Verleiher-Verzeichnis, einige Filmographien und Nachschlagewerke über Regisseurinnen.

In einem kurzen Aufsatz (S. 251-266) erläutern schließlich die Herausgeberinnen der Zeitschrift 'Frauen und Film' den Zusammenhang zwischen Frauenbewegung und Film. Sie sind etwas kritischer gegenüber dem Begriff des Frauenfilms, den sie historisch auf das speziell für ein weibliches Publikum entwickelte Genre der sogenannten 'Weepies' in den vierziger Jahren zurückführen. Vor dem Hintergrund der ausgehenden sechziger Jahre erläutern sie verschiedene Ansätze feministischer Filmarbeit in Produktion, Vertrieb und Vorführpraxis. Ihr Fazit: Die 'Wende' hat auch die Frauenbewegung getroffen und eine ausgesprochen feministische Filmarbeit erschwert.

So kann man nur hoffen, daß der vorliegende Filmkatalog trotz bester Absichten nicht dazu dient, Frauenpolitik durch Alibi-Filmreihen zu ersetzen.

Eva Hohenberger